



Andreas Petrik und Stefan Rappenglück (Hrsg.): *Handbuch Planspiele in der politischen Bildung*. Bonn/Schwalbach 2017

Planspiele stellen eine vielversprechende, aber aufwendige und voraussetzungs- volle politikdidaktische Me-

thode zur interaktiven Vermittlung von politischen Prozessen dar. Andreas Petrik und Stefan Rappenglück legen mit ihrem Sammelband eine beeindruckend umfassende angelegte Darstellung der aktuellen Praxis und Erforschung von Planspielen vor. Die Besonderheit liegt dabei im Nebeneinander der Beiträge von PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen. Damit richten sich die Herausgeber an die wissenschaftliche Community genauso wie an politische BildnerInnen, die auf der Suche nach Anregungen für den Einsatz von Planspielen sind. Im Buch werden spezifische lern- und lehrtheoretische Grundlagen geklärt (Kapitel 1), ein breiter Querschnitt an derzeit in der Praxis genutzten Planspielen vorgestellt (2), ihre Potentiale für die Hochschuldidaktik, Schulentwicklung und andere Einsatzbereiche diskutiert (3), Forschungsansätze (4) sowie neue Entwicklungen wie Online-Planspiele (5) dargestellt und praktische Hinweise zu Anlaufstellen wie der Planspiel-Datenbank der *bpb* oder dem Fachverband SAGSAGA (6) gegeben.

Die Breite der Zugänge zum Thema Planspiel ist zugleich Stärke und Schwäche dieses Sammelbands. Mit den verschiedenen Hintergründen der AutorInnen geht *einerseits* eine erfrischende Vielfalt an Perspektiven einher. Der Band zeigt eindrucklich, wie zahlreich die Möglichkeiten zu Konzeption, Einsatz und Forschung von Planspielen sind. Die vorgestellten Planspiele (2) geben wichtige, erfahrungsgesättigte Einblicke in die Bandbreite derzeit eingesetzter politischer Planspiele, die von klassischen Gesetzgebungsverfahren (Burgdörfer/Nesse), über die genetisch gefärbte Inszenierung verschiedener Wirtschaftsordnungen (Fischer) bis zu Simulationen zum Thema Nachhaltigkeit (Stroh) reicht. Die Handlungsebene der dargestellten politischen Prozesse spannt dabei den Bogen von der kommunalen (Heil/Schmitt) bis zur globalen Politik (Raiser/Warkalla) und schließt auch in-

stitutionelles Handeln im weiteren Sinne ein. Der stets beigelegte Planspielsteckbrief schafft Übersicht und Vergleichbarkeit. Unter den verschiedenen Forschungsansätzen (4) sticht der Beitrag von Hempel, Jahr und Petrik hervor, der kompakt die Stärke qualitativer Ansätze vor Augen führt. Mithilfe der Dokumentarischen Methode stellen die Autoren am Beispiel einer konkreten Planspieldurchführung dar, dass entgegen der formulierten Lernziele keine tatsächliche Verhandlungssituation zu Stande kommt, identifizieren dafür mögliche Gründe und leiten abschließend Konsequenzen für die fachdidaktische Praxis ab.

*Andererseits* schwankt die Qualität der 31 Beiträge mitunter deutlich. Neben mit zahlreichen Belegen ausgestatteten und begrifflich scharfen Artikeln finden sich Beiträge, die auf Reflexivität und Quellenarbeit verzichten. Daneben ist zu fragen, ob die konzipierte Breite des Handbuchs nicht überstrapaziert wird: Die Beiträge zur Erlebnispädagogik und Schulentwicklung im Kapitel 3 scheinen nur entfernt Bezüge zur politischen Bildung aufzuweisen. Die Redundanzen zwischen den Artikeln sind hingegen eher Vor- als Nachteil, da sie ein voraussetzungsloses Querlesen ermöglichen. Ein Sachregister erleichtert die Orientierung, aufgrund der verschiedenen Begriffsverwendungen bleibt jedoch Potential bei der Verschlagwortung und damit für Querverweise ungenutzt.

Der Band ist am stärksten, wo auf mögliche Fallstricke bei Konzeption und Durchführung von Planspielen eingegangen wird. Komplementär zu den, auch empirisch gestützten (Oberle/Leunig; Berger/Dierßen), Erwartungen, die in die Methode gesetzt werden, wäre ein zusätzlicher systematisch-kritischer Artikel zu Theorie und Praxis von Planspielen im Grundlagenkapitel wünschenswert gewesen. Die in der Praxis zu beobachtenden Probleme wie Scheinverhandlungen (Hempel et al.) und Bekräftigungen von Stereotypen (Burgdörfer/Nesse) liefern hier bereits wertvolle Anhaltspunkte.

Lukas Paul Meya